

Steinadler

Von *Franz Niederwolfgruber*, Innsbruck

Vor einigen Jahren wurde mir brieflich ein „besonderes“ Erlebnis mit Steinadlern geschildert. Der Bericht und ein Jäger beobachteten, wie zwei Adler mit angezogenen Schwingen im Sturzflug auf einen Almboden niedersausten und sich dort niederließen. Der Schreiber berichtet weiter:

„Wir schlichen sie an und konnten feststellen, daß beide hüpfend um eine kleine, ca. 1½ m hohe, buschige, dichte Tanne mit den Schwingen auf die Äste einschlagend, irgendetwas in Schach hielten. Nun fragten wir uns, sollen wir das Männchen abschießen? Der Schütze legte an, bis das Männchen ihm in die Schußlinie vor die buschige Tanne kommt und schießt den Adler ab. Das Weibchen verläßt den Kampfplatz im Gleitflug... Als wir uns dem erlegten Adler näherten und feststellen wollten, was da in der buschigen Tanne von den beiden Adlern festgehalten wurde, fanden wir zur größten Überraschung ein ganz eingeschüchtertes Eichhörnchen, das mit einem Satz die Freiheit wieder bekam... Wir haben ihm sicher... das Leben gerettet!“

Braucht es dazu einen Kommentar? Es zeigt sich in diesem Bericht wieder einmal die Einstellung, die leider auch heute noch manche Jäger dem Adler gegenüber haben. Man glaubt, allem übrigen Wild einen guten Dienst zu erweisen, wenn man diesen „Schädling“ bekämpft. Er ist der unerbetene „Misser“ im Revier, den es möglichst knapp zu halten gilt. Es lebt aber auch noch die Vorstellung früherer Jahrzehnte weiter, wonach ein Adlerjäger als besonderer Held gilt.

Aufsehen erregen immer wieder Berichte, daß Bergwanderer von Adlern angegriffen werden. Hier ein solcher aus Kärnten (November 1966):

Ein Jungbauer wurde — nach seinen eigenen Angaben — in der Nähe seines Anwesens von zwei Steinadlern angegriffen; es gelang ihm, eines der beiden Tiere zu vertreiben, das andere erschlug er mit einem Stein. Die Schriftleitung einer Zeitung nahm sich die Mühe, verschiedene Fachleute nach der Glaubwürdigkeit dieses Berichtes zu befragen: Einhellig die Ansicht, daß Adler nicht angreifen! Schließlich stellte sich nach zwei Monaten der wahre Sachverhalt heraus: Der Jungbauer war keineswegs selbst angegriffen worden, er wurde vielmehr Zeuge eines erbitterten Kampfes zweier Steinadler. Die beiden Adler, ineinander verkrallt, waren neben ihm zu Boden gestürzt, wo sie unter großem Lärm und Flügelschlagen den Kampf weiterführten. Der erschrockene Mann erschlug in der Angst, selbst angegriffen zu werden, mit einem Stein einen der beiden! (Nach den in der Prесе abgebildeten Fotos handelt es sich bei dem erschlagenen Adler zweifellos um einen Jungadler).

Noch ein Beispiel soll an den Anfang dieser Abhandlung gestellt werden. Immer wieder kann man in Zeitungen lesen, daß Kinder von Adlern entführt werden.

So war z. B. am 9. Mai 1959 einer Tageszeitung zu entnehmen, daß der vierjährige Bub eines Holzhauers in Norditalien von einem Adler entführt und schließlich auf einem von Bäumen umschlossenen Felsen wieder freigegeben wurde, wo er nach 36stündiger Suche gefunden wurde! Zwei Tage später kam das Dementi, daß der Kindesentführer kein Adler war, sondern — ein Mensch!

In allen europäischen Ländern zählt der Steinadler (*Aquila chrysaetos*) zu den in ihrem Bestand besonders gefährdeten Arten. Die Gründe dafür sind vielfältig. Wesentliche Mitschuld an dem heute so geringen Bestand hat sicherlich die ständige Verfolgung durch den Menschen, die gebietsweise sogar zur völligen Ausrottung geführt hat. So war der Steinadler z. B. im Schwarzwald bis 1820, im Riesengebirge bis in die Mitte des v. Jhs. und in Ostpreußen bis 1880 Brutvogel. Am längsten hielt er sich noch im bayerischen Alpengebiet, nämlich bis zu Beginn unseres Jahrhunderts. In den österreichischen Alpen waren um diese Zeit vielleicht noch zwei, drei Paare (T r a t z , 1950).

Bei der 1964 in Caen (Frankreich) abgehaltenen Internationalen Arbeitstagung über Greifvögel und Eulen wurden besondere Schutzmaßnahmen für folgende Arten gefordert: Uhu, Wanderfalke, Rohrweihe, Habicht, Steinadler, Schlangennadler und die Milane. Der Steinadler wurde als „sehr selten oder sehr örtlich begrenzt vorkommend“ bezeichnet. „Seine gewollte Ausrottung“ schreibt W ü s t (1963) „wäre heute nur eine Frage der Zeit und zwar einer kurzen. Seine Erhaltung jedoch bedarf des Verstandes und des Schweißes der Edlen“.

Wie steht es heute um den Schutz des Steinadlers in den Alpenländern? In der Schweiz, in Österreich und Deutschland ist er schon seit Jahrzehnten völlig geschützt, wengleich immer wieder Ausnahmegenehmigungen für Abschüsse erteilt werden. Erst vor kurzem haben auch Frankreich und Spanien dem Steinadler den dringend notwendigen gesetzlichen Schutz gegeben.

Der Bestand an Steinadlern in den Alpenländern

Aus Frankreich wurde bei der bereits genannten Tagung in Caen der Bestand mit etwa 60 Paaren angegeben. Der Rückgang betrug dort während der letzten 30 Jahre 60—70 Prozent (T e r r a s s e). In der Schweiz wurden im Jahre 1964 während der Brutperiode etwas mehr als 300 Horste kontrolliert. 47 davon waren besetzt. Dazu kommen noch etwa 25 Paare, die nicht gebrütet haben, oder deren Horste nicht gefunden werden konnten. Damit wäre der Bestand für die Schweiz 1964 auf etwa 72 Paare zu schätzen. 1965 ergab die Bestandsaufnahme 49 besetzte Horste, der gesamte Schweizer Brutbestand wurde auf 68 Paare geschätzt. Die Zahl der nichtbrütenden Jungadler im Bereich der Schweizer Alpen dürfte nach groben Schätzungen „60 Individuen kaum wesentlich übersteigen“ (G l u t z v o n B l o t z h e i m , 1965 und 1966). — Eine 1948 in Österreich durchgeführte Erhebung (M a c h u r a , 1950) ergab, daß mit ziemlicher Sicherheit 37 und weiters vermutlich 12 oder 14 Paare gebrütet haben. Eine 1969 vom „Österreichischen Arbeitskreis für Wildtierforschung“ vorgenommene Bestandsaufnahme erbrachte, daß 26 Horste sicher und weitere 12 wahrscheinlich besetzt waren. Es sind aber nur aus 21 Horsten die Jungen tatsächlich ausgeflogen. Aus etwa einem Drittel des für Steinadler möglichen Brutgebietes langte jedoch weder eine positive noch eine negative Meldung ein. — In Deutschland kann mit einem Bestand von etwa 15 Altadlerpaaren in den bayerischen Alpen gerechnet

werden. Die Zahl der jährlich besetzten Horste dürfte jedoch niedriger sein; auch sind einige Reviere grenznahe. Seit 1945 waren 11mal Brutversuche erfolglos, 15mal flog 1 Jungadler aus, 2mal waren es 2 Jungvögel (nach B e z z e l, 1969).

Warum Steinadlerforschung?

Zwei Gründe waren maßgebend, daß ich mich seit Jahren mit dem Steinadler eingehend befaße. 1958 wurde ich eingeladen, mit dem bekannten Schweizer Steinadlerforscher Carl Stemmler im Karwendel — Tirol — einen Steinadlerhorst aufzusuchen, um dort einen Jungadler zu beringen. Bei denkbar schlechtem Wetter, Sturm und Regen, stiegen wir zum Horst auf. Nach Anbringen der notwendigen Seilsicherungen stieg der erste von uns zum Horst ab. Da plötzlich — wenige Meter vor unseren Augen — schwingt sich der Altvogel aus dem Horst hinaus in die Lüfte. Der Sturm ergreift ihn, rüttelt ihn. Es ist ein herrlicher, unvergeßlicher Anblick.

Im gleichen Jahr (1958) wurden von der Tiroler Landesregierung 17 Steinadler zum Abschluß freigegeben. Vertreter des Naturschutzes fragten sich: Wie war das möglich? Gibt es denn wirklich so viele Steinadler in unseren Bergen, daß ein derartiger Eingriff gerechtfertigt ist? In verschiedensten Publikationen wurde gegen diese Abschlüsse Stellung genommen. Immer wieder wurde gefordert, daß allfälligen weiteren Abschlußgenehmigungen exakte Beobachtungen vorausgehen müssen. Es ist jedenfalls zu wenig fundiert, wenn als Begründung für die Bewilligung dieser Abschlüsse dem Österreichischen Naturschutzbund seitens der zuständigen Abteilung der Landesregierung folgende Antwort gegeben wurde:

„Diese Anzahl wurde über einstimmigen Beschluß des „Erweiterten Vorstandes des Tiroler Jäger-Verbandes“ freigegeben, da sowohl in Kreisen der Land- und Forstwirtschaft als auch der Jägerschaft Klagen über Schäden an Haustieren wie an Wild durch Adler derart überhandgenommen haben, daß diese Anzahl zum Abschluß freigegeben werden mußte. Dabei war allerdings die Überlegung auch maßgeblich, daß mit dieser Freigabe die Möglichkeit gewonnen sein soll, zu erweisen, ob die in Tirol auf Grund von eingehenden Beobachtungen angenommene Anzahl von 40 Adlern richtig sei. Der tatsächliche Erfolg an Abschüssen wird einen wesentlichen Rückschluß auf das Vorhandensein von Adlern zulassen.“ (Natur und Land, 45, S. 4, Wien, 1959).

Tatsächlich wurden mindestens 21 Steinadler geschossen bzw. in Fallen gefangen!

Wie steht es mit den

Schäden an Wild und Weidevieh?

Insbesondere wird darüber Klage geführt, daß Birkwild, Schneehühner und Murmeltiere durch den Adler stark dezimiert werden. Zu solchen und ähnlichen Behauptungen stellt z. B. W ü s t (1963) fest:

„Mit einem Hochgebirgsrevier, das einen so geringen Bestand an Adlern (es handelt sich vermutlich um 2 Horstpaare und allenfalls einige nicht brütende Jungtiere; Anm. des Verf., entnommen aus anderer Stelle im zit. Beitrag) nicht verträgt, muß es derart schlecht bestellt sein, daß es durch den Abschluß von Adlern nicht zu sanieren ist... Erfahrungsgemäß tragen Greifvögel eher zur Gesundung des Wildbestandes bei, als daß sie ihm ernstlich schaden.“

Ähnliche Feststellungen ließen sich aus verschiedensten Arbeiten bedeutender Naturwissenschaftler zitieren. Der Schwede *Curry-Lindahl* (1964) betonte in einem Referat, daß trotz vieler „Raubtiere“ das Gleichgewicht in der Natur durch lange Zeiträume hindurch nicht gestört wurde — allein der Mensch hat dies vermocht!

Dagegen hat *Krott* (1967) ohne jeden Hinweis auf konkrete Forschungsergebnisse den Steinadler als größten Räuber und Schädling bezeichnet und dessen Bekämpfung befürwortet. Von sachkundiger Seite, z. B. Staatliche Vogelschutzwarte Garmisch-Partenkirchen (Dr. Einhard *Bezzel*) und Staatliche Vogelschutzwarte für Baden-Württemberg (Dr. Claus *König*), wurde auf diese unsachlichen und durch nichts bewiesenen Behauptungen die richtige Antwort gegeben.

Über die Nahrung des Steinadlers

Die Hauptnahrung des Steinadlers besteht zweifellos aus Murmeltieren (*Marmota marmota*). Es widerspricht aber allen biologischen Grundsätzen, daß ein Greifvogel, in unserem Falle der Steinadler, seine Hauptbeute ausrottet (siehe auch *Wüst*, 1963). „Schwere Dezimierung oder Ausrottung des Murmeltieres könnte gleichzeitig Ausrottung des Steinadlers bedeuten“, schreiben *D. Burckhardt & R. Melcher* (in *Glutz von Blotzheim*, (1962). Die Gefahr, die einzelne für den Wildbestand durch eine übermäßige Besiedlungsdichte mit Steinadlern sehen, ist absolut unbegründet: Eine größere Besiedlungsdichte, als sie durch das natürliche Nahrungsangebot — von dem ja nur ein kleiner Prozentsatz bzw. der Überschuß genommen wird — möglich ist, wird nicht eintreten. Eine da oder dort festgestellte größere Besiedlungsdichte geht sicher Hand in Hand mit Vermehrung der Beutetiere, allenfalls mit dem Ausbruch von Krankheiten unter dem Wild (z. B. Gamsräude!). Es darf aber auch nicht übersehen werden, daß z. B. das Birkwild (*Lyrurus tetrix*) auch in Gebieten zurückgeht, wo es keine Steinadler gibt! Es wäre den im Rückgang befindlichen Tierarten zweifellos mehr geholfen, wenn man die Ursachen genau erforschte, anstatt nur ohne Begründung dem Steinadler die Schuld zu geben.

Für Tirol ist dazu noch zu bemerken, daß dieses österreichische Bundesland seit Jahren mit dem Abschluß der meisten „durch den Adler so bedrohten Arten“ an erster Stelle unter den österreichischen Bundesländern steht!

Die folgende Tabelle gibt die Abschlußzahlen für Tirol bzw. den Prozentanteil Tirols am gesamtösterreichischen Abschluß von drei Wildarten an:

	1957	1959	1960	1962	1963	1964	1965
Stein- und Schneehühner	64 = 61%	39 = 26%	68 = 40%	122	84 = 59%	98 = 85%	42 = 56%
Birkwild	554 = 33%	467 = 25%	601 = 29%	614	715 = 33%	625 = 28%	550 = 28%
Murmeltiere	1214 = 51%	824 = 36%	1098 = 46%	1044 = 47%	1149 = 44%	1232 = 45%	1178 = 49%

Zur vorstehenden Tabelle ist noch zu bemerken, daß das Steinhuhn in Tirol ganzjährig geschont ist, die Abschlußzahlen sich also vorwiegend auf Schneehühner beziehen dürften. Für Stein- und Schneehühner bzw. Birkwild fehlte für das Jahr 1962 die gesamtösterreichische Abschlußzahl, so daß die Prozentangabe des Tiroler Anteiles nicht möglich ist.

Die „Schäden“ an Wild können also Steinadlerabschüsse nicht rechtfertigen. Wie steht es mit Schäden, die die Landwirtschaft zu erleiden hat? Sicher wird da und dort auf einer Almweide einmal ein Lamm geschlagen. Adler nehmen aber sehr gerne Fallwild an (sonst wäre es ja nicht möglich, daß sie immer wieder in Fuchseisen gefangen bzw. am Luder erlegt werden). Da mag es wohl öfters vorkommen, daß ein Hirte oder Jäger einen Adler ein Lamm kröpfen sieht. Hat er aber auch gesehen, daß das Stück vorher vom Adler geschlagen wurde? Die Untersuchung von 22 Lämmern, die im Laufe von 5 Jahren in einem Adlerhorst Schottlands gefunden wurden, hat ergeben, daß 15 davon nicht vom Adler geschlagen, sondern bereits als tote Tiere aufgenommen worden waren (Lockie, 1964).

Wenn also Adler tote Tiere nehmen, kann wohl auf keinen Fall von einer Schädlichkeit gesprochen werden. Das Gegenteil ist vielmehr der Fall: Es kommt ihm eine wesentliche Rolle als „Gesundheitspolizei“ zu. Wenn dem Adler auch manchmal ein gesundes Lamm oder Stück Wild zum Opfer fällt, so ist dieser Schaden sicherlich geringfügig gegenüber dem Nutzen, den ein Revier vom Adler — wie überhaupt von jedem sogenannten „Raubwild“ — hat.

Wir dürfen aber nicht nur nach Nutzen und Schaden urteilen. Zweifellos ist der Anblick eines Adlers, die Beobachtung seines schwerelosen Fluges, auch ein „Kapital“. Es besteht wohl eine Verpflichtung zur Erhaltung einer Tierart genau so für uns Europäer, wie wir dies von den Afrikanern erwarten!

Bei Meldungen über „Schäden“, die der Steinadler verursacht haben soll, sind genaue Untersuchungen notwendig. Aus einer Berggemeinde wurde gemeldet, daß dort ein Adler regelmäßig Hennen von einem Bauernhof hole. Diese Angabe wurde bezweifelt, jedenfalls nicht als ausreichend für eine Abschlußbewilligung gehalten. So wurde ein „Lokalausweis“ vorgeschlagen und vereinbart, daß der Bürgermeister der Gemeinde nochmals feststellen solle, wann und wie regelmäßig der Adler käme. Die Kommission — es war Winter 1964 — wartete sozusagen „auf Abruf“. Seither blieb es still um den Hennen raubenden Adler!

Besiedlungsdichte

Häufig hört man, daß die Besiedlungsdichte des Adlers untragbar geworden sei, ja sogar die „biologische Sättigung“ erreicht habe. Welche Möglichkeiten gibt es, um die Zahl der in einem Gebiet vorkommenden Adler festzustellen? Es ist entschieden zu wenig, wenn nach Adlern, die im Flug beobachtet werden, eine Bestandsaufnahme versucht wird. Bei der Größe der Reviere, es sind je nach dem Nahrungsangebot 12000—15 000 ha (Brüll, 1964), wird ein Adler sicherlich einmal in diesem, einmal in jenem Tal gesehen — und gezählt. Auch der Hinweis, daß da und dort ein Adlerhorst sei, sagt gar nichts aus, denn jedes Adlerpaar hat mehrere Horste, die abwechselnd bezogen werden. Es muß vielmehr festgestellt werden, ob ein Horst tatsächlich mit Jungen besetzt ist und ob diese auch aufkommen und ausfliegen.

Die in Tirol seit Jahren regelmäßig vorgenommenen Horstkontrollen brachten auch hier manch interessantes Ergebnis. So kennen wir z. B. aus dem Gebiet des Wilden Kaisers 4 Horste, wobei das dort lebende Paar in den Jahren 1961, 1962, 1963, 1965, 1968 zwischen zwei Horsten wechselte, einen dritten aber nie annahm; im Sommer 1966 wurde ein vierter Horst gebaut, der 1967 erstmals besetzt war, wobei jedoch der Jungadler im Horst zugrunde ging (Todesursache Leberschwellung); dieser Horst war 1969 wieder besetzt. Aus einem anderen Revier wissen wir, daß ein Horst 1961, 1963, 1965 und seit 1967 jährlich besetzt war; im Jahre 1964 brütete das Paar in einem benachbarten, alten Horst. — Die Gründe für die wechselweise Annahme der Horste sind noch zu wenig bekannt, um etwas darüber sagen zu können.

Wie vorsichtig Meldungen über besetzte Horste und, daraus abgeleitet, über die Besiedlungsdichte aufgenommen werden müssen, möge folgendes Beispiel zeigen: Aus einem Tal wurde gemeldet, daß dort auf engem Raum zwei Paare horsten und je ein Junges aufgezogen werde. Die Kontrolle hat jedoch ergeben, daß tatsächlich nur ein Horst besetzt war, dieser allerdings mit zwei Jungen.

Auf einen Aufruf in der lokalen Jagdpresse, beflogene Adlerhorste zur Kontrolle zu melden, wurden 1961 aus Tirol nur 2 Horste gemeldet, laut einem späteren Bericht sollen aber in diesem Jahr 23 Horste besetzt gewesen sein. Diese nicht mehr überprüfbareren Angaben können keinesfalls für eine Bestandsaufnahme herangezogen werden. Das Mißtrauen ist leider berechtigt. Ein Beispiel noch möge dies erhärten: Es wurde mir ein Horst gemeldet, aus dem die erste Brut mit insgesamt 4 Jungen bereits ausgeflogen sei und wo nun die zweite Brut begonnen habe!

Damit soll zur

Brutbiologie

übergeleitet werden. Die Horste liegen in der Regel ziemlich weit unter der oberen Baumgrenze in Felswänden geringer Höhe (50—100 m), selten höher. In der Zeit zwischen Anfang März und Mitte April werden ein oder zwei Eier gelegt. Aus einer größeren Anzahl von Horstuntersuchungen in der Schweiz ergeben sich folgende Zahlen (veröffentlicht in G l u t z von B l o t z h e i m, 1962): Von 26 Vollgelegen hatten 3 ein Ei und 23 zwei Eier; aber von 134 Horsten, die in vorgeschrittener Nestlingszeit kontrolliert wurden, hatten 96 (= 72%) nur einen und 38 (= 28%) zwei Jungadler. Aus eigenen Beobachtungen in Tirol von 1961—1969 können folgende Zahlen angegeben werden: 25 Horste (= 69%) mit einem und 11 (= 31%) mit 2 Jungen, wobei die Horstkontrollen zu einer Zeit erfolgten, da die Jungen 5—8 Wochen alt waren. Bei den bisher insgesamt 37 durchgeführten Horstkontrollen wurde nur ein einziges Mal neben dem schon etwa 7 Wochen alten Jungvogel ein zweites Ei gefunden und einmal bei früherer Kontrolle ein einzelnes Ei, aus dem aber kein Junges geschlüpft ist. In einem Fall war der Horst ursprünglich mit zwei Jungen besetzt; im Alter von etwa 5 Wochen — noch vor der Beringung der Jungen — fiel jedoch einer der beiden Jungadler aus dem Horst; er wurde später tot am Fuß der Horstwand gefunden. Der Jungadler wurde offensichtlich das Opfer von Kämpfen der Nestgeschwister.

Nach einer Brutdauer von etwa 40 Tagen schlüpfen die Jungen. Sie sind ganz mit weißem Flaum bedeckt. Im Alter von 4—5 Wochen kommen zwischen dem weißen Flaum die ersten dunklen, fast schwarzen Federn hervor, der Kopf aber bleibt noch völlig von Flaum bedeckt. An den Schwingen beginnen die Kiele zu platzen, der weiße Flaum verschwindet immer mehr. Im Alter von acht Wochen unterscheidet sich die Gefiederfarbe kaum mehr von der flügger Vögel — ausgenommen ein weißes Feld an der Unterseite der Schwingen und des Stoßes. Erst wenn der Adler mit 5—6 Jahren fortpflanzungsfähig wird, ist das Gefieder ganz dunkel. Die Flügelspannweite der etwa 8 Wochen alten Nestlinge mißt bereits 1,60 bis 1,80 m. Wohl eine beachtliche Größe! Trotzdem sind aber die Jungen noch nicht flugfähig. Erst wenn sie etwa 80 Tage alt sind, verlassen sie den Horst zu ihrem ersten Flug.

Die Verluste während der Nestlingszeit und kurz nach dem Flüggerwerden sind beträchtlich. Von den mir 1963 bekanntgewordenen neun Horsten war in einem Fall der Jungadler bereits Mitte Juni nicht mehr im Horst; ein anderer Jungadler wurde, kurz nachdem er flügge geworden war, tot aufgefunden. Ein dritter Adler schließlich wurde von Touristen völlig durchnäßt und erschöpft aufgefunden; er ließ sich vom Jäger einfangen und erholte sich rasch, so daß er nach zwei Tagen wieder freigelassen werden konnte.

Pinn (1967) berichtet als Ergebnis mehrjähriger Kontrollen von Steinadlerhorsten im bayerischen Alpenraum, daß im Verlaufe von sechs Jahren von drei Adlerpaaren nur insgesamt sieben Jungvögel flügge geworden sind, wobei von diesen wiederum mindestens zwei die Geschlechtsreife nicht erreichten.

Als einer der gefährlichsten Feinde des Steinadlers ist leider der Mensch zu bezeichnen. Von den Abschüssen war schon die Rede. Immer noch glauben manche, ihren besonderen Mut dadurch zeigen zu müssen, daß sie es wagen, Jungadler auszuhorsten. Ihnen sind noch die erfundenen Geschichten früherer Jahrzehnte von gefährlichen Kämpfen mit Adlern in Erinnerung.

Eine ganz große Gefahr für die Jungen bedeuten die Störungen am Horst durch Fotografen. Ihnen fehlt meist die notwendige Kenntnis darüber, wann man sich dem Horst nähern und wie lange man in Horstnähe ansitzen darf, ohne daß die Jungen Schaden leiden. Sie sitzen tagelang an, um möglichst gute Aufnahmen zu erhalten oder steigen auch öfters in die Horste ein. Dadurch bringen sie die Jungen in große Gefahr, denn die Eltern nehmen öftere und längere Störungen am Horst übel und bleiben fern. Die Jungen verhungern oder sind, da sie zu lange ohne elterlichen Schutz sind, den verschiedenen Feinden besonders ausgesetzt. Wenn der Jungadler einmal ein Alter von 8 Wochen erreicht hat, besteht die Gefahr, daß er bei Annäherung an den Horst aus diesem ausfliegt und zugrunde geht, da er noch nicht voll flugfähig ist.

Aber auch falsche Tierliebe kann den Tod von Jungadlern zur Folge haben. Im Ötztal (Tirol) wurden vor einigen Jahren zwei Jungadler aus einem Horst genommen. Der eine davon ging bereits nach kurzer Zeit zugrunde, der zweite wurde später von der Gendarmerie beschlagnahmt. Bei der Übergabe an uns mußten wir feststellen, daß er infolge ganz falscher Ernährung an völliger Knochenerweichung litt, so daß er ge-

tötet werden mußte. Der „Pfleger“ und unberechtigte Aushorster erklärte, daß er als großer Tierfreund, nachdem er schon öfters junge Katzen aufgezogen hatte, gerne einmal Jungadler aufgezogen hätte!

Die Nachfrage nach jungen, ausgehorsteten Steinadlern ist sehr groß. So wurde z. B. aus Frankreich berichtet, daß gleich viele Adler in Gefangenschaft leben wie in Freiheit (Terrasse, 1964). In besonders begründeten Fällen, bei nachgewiesener starker Besiedlungsdichte und unter der Voraussetzung, daß ein Horst mit zwei Jungen besetzt ist, kann eine Aushorstung verantwortet werden. Dabei ist die Überlegung maßgebend, daß eine Aushorstung einer späteren Abschlußbewilligung eines Altvogels unbedingt vorzuziehen ist. Mit Verwunderung muß aber jeder am Greifvogelschutz Interessierte eine Flugschrift des Österreichischen Falknerordens — verteilt anlässlich der Jagd Ausstellung in Wels 1967 — unter dem Titel „Falknerei in Österreich“ registrieren. Wir lesen darin: „Der Steinadler wird zur Jagd auf den Fuchs und den Hasen verwendet. Seitdem Adler dank den Hegebestrebungen unserer Jägerschaft wieder in Österreich horsten, stellt die Beschaffung eines solchen zur Beizjagd keine Schwierigkeit dar.“ So einfach ist die Angelegenheit bestimmt nicht, und ein derartiger „Greifvogelschutz“ muß verurteilt werden.

Sind also schon die Vermehrungsrate und die Überlebenschancen der Jungen kaum so groß, daß sie zu wirklich „unerträglichen“ Besiedlungsdichten führen, so kommt noch dazu, daß Jungadler nur selten in jenem Gebiet bleiben, in dem sie erbrütet wurden. Wie durch Beringungen nachgewiesen werden konnte, wandern Jungadler sogar ziemlich weit ab. Wenngleich bisher erst wenige Ringfunde aus den Alpen vorliegen, so geben diese doch interessante Aufschlüsse über die Abwanderung der Jungen. Die folgende Tabelle zeigt dies:

Beringungsort	Datum der Beringung	Ort des Wiederfundes	Datum des Wiederfundes	Entfernung vom Beringungsort
Karwendel/Tirol	28. 6. 1952	Les Mées/ Arrondissement Digne; Südfrankreich	9. 11. 1952	ca. 500 km SW
Karwendel/Tirol	1956	nahe Beringungsort geschossen	Januar 1957	—
Kaiser/Tirol	19. 6. 1969	Tschilin (Graubünden/Schweiz)	1. 3. 1970	160 km W
Pontresina/Engadin (Schweiz)	2. 7. 1932	Gstaad/Berner Oberland (Schweiz)	Januar 1934	ca. 200 km W
Rochers de Charmey/FR (Schweiz)	6. 8. 1933	Achseten b. Frutigen (Schweiz) tot gefunden	16. 11. 1933	ca. 40 km W
Graubünden (Schweiz)	16. 4. 1953	Graubünden, neben Drahtseilbahn tot gefunden	14. 4. 1959	ca. 35 km SSE
Falkenfluh/Berner Oberland (Schweiz)	11. 7. 1952	St. Saturnin des Aptes; Dépt. Vaucluse (Südfr.)	1. 1. 1953	ca. 350 km SW
Scesaplana/Graubünden (Schweiz)	20. 6. 1956	tot unter Horst	Anf. Juli 1956	—
Von besonderem Interesse sind folgende Meldungen über Steinadler aus				
Finnland (NORD- STRÖM, 1964; STEN, 1969)	3. 7. 1962	UdSSR geschossen	21. 11. 1962	ca. 1400 km SSE
	7. 7. 1965	Ungarn, vergiftet gefunden	14. 2. 1966	ca. 2100 km SSW

Es ist zweifellos für jeden, der mit offenen Augen in den Bergen wandert, ein Erlebnis, wenn er beobachten kann, wie ein Steinadler in den Aufwinden in Spiralen langsam an Höhe gewinnt und dann in mächtigem Sturzflug auf die andere Talseite wechselt. Wenn dieser auch manches Stück Wild schlägt, da und dort ein Lamm „mitgehen läßt“, so kann der Schaden doch nie so groß sein, daß seine weitere Dezimierung gerechtfertigt wäre. Zumindest ist vor Erteilung von Abschußgenehmigungen das Fachgutachten von Biologen einzuholen. Denken wir daran, daß der Steinadler in den Alpenländern zu den besonders bedrohten Tierarten zählt! Es bedarf zweifellos aller Anstrengungen, um seinen Bestand zu erhalten, nach Möglichkeit aber seine Ausbreitung in den früher von ihm besiedelten Gebieten zu erreichen.

Zitierte und weitere Literatur:

- Bezzel, Einhard: Leserschrift zum Beitrag: Dichtung und Wahrheit über den Steinadler. — In: Der Deutsche Jäger, 85, Nr. 19, Seite XII, München 1967.
- Zum Stand quantitativer Greifvogeluntersuchungen in Bayern. — In: Internationaler Rat für Vogelschutz, Deutsche Sektion, Bericht Nr. 9, Seite 31—36, 1969.
- Brüll, Heinz: Das Leben deutscher Greifvögel. 2. Auflage. Stuttgart, Gustav Fischer Verlag, 1964.
- Burckhardt, Dieter & Melcher, Rudolf: siehe Glutz von Blotzheim, 1962.
- Curry-Lindahl, Kai: Birds of Prey and their Environment. — In: Report on the Working Conference on Birds of Prey and Owls, Caen, 1964. Seite 11—24, London 1964.
- Glutz von Blotzheim, Urs N.: Die Brutvögel der Schweiz. Aarau, Verlag Aargauer Tagblatt AG., 1962.
- Der Steinadlerbestand der Schweizer Alpen. — In: Orn. Beob., 62, Seite 60—61, Basel 1965.
- Ergebnis der Steinadlerbestandsaufnahme 1965. — In: Orn. Beob., 63, Seite 51—52, Basel 1966.
- König, Claus: Leserschrift zum Beitrag: Dichtung und Wahrheit über den Steinadler. — In: Der Deutsche Jäger, 85, Nr. 20, Seite VIII, München 1967.
- Krott, Peter: Dichtung und Wahrheit über den Steinadler. — In: Der Deutsche Jäger, 85, Nr. 16, Seite XVIII, München 1967.
- Lockie, J. D.: Research by the Nature Conservancy, U. K., on Birds of Prey in Relation to their Food Supply. — In: Report on the Working Conference on Birds of Prey and Owls, Caen, 1964. Seite 42—44. London 1964.
- Machura, Lothar: Zum Vorkommen des Steinadlers in Österreich. — In: Natur und Land, 36, Seite 122—125, Wien 1950.
- Niederwolfsgruber, Franz: Zur Steinadlerfrage. — In: Die Pyramide, 7, Seite 72—75, Innsbruck 1959.
- Die Steinadlerfrage in Tirol wieder aktuell. — In: Die Pyramide, 8, Seite 121—122, Innsbruck 1960.
- Forschungsvorhaben Steinadler. — In: Der Anblick, 18, Seite 110—111, Graz 1963.
- Steinadler — Jagd — Naturschutz. — In: Natur und Land, 50, Seite 49—52, Wien 1964.
- The Golden Eagle *Aquila chrysaetos* in Austria, especially in Tyrol. — In: Report on the Working Conference . . ., Seite 124—129, London 1964.



*In einer steilen, leicht überhängenden
Wand hat der Steinadler seinen
Horst angelegt*



*Die beiden etwa sieben Wochen alten Jungadler erwarten mißtrauisch — oder neugierig? —
den für sie ungewohnten Besuch des Beringers*



Mit gesträubtem Gefieder und leichtem Schwingenschlagen empfängt er den Eindringling. Am Kopf ist noch deutlich der weiße Flaum sichtbar



Bald aber zeigt er sich freundlich und läßt sich ohne jede Abwehr den Ring um den Ständer legen

Alle Bilder: Hannes Gasser, Innsbruck

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [35_1970](#)

Autor(en)/Author(s): Niederwolfsgruber Franz

Artikel/Article: [Steinadler 211-220](#)